

sich zwar die Situation noch wenig verändert, doch kommt seit einigen Tagen an einzelnen Plätzen die gute Witterung durch eine etwas mattere Tendenz zum Ausdruck. An heutiger Börse war die Kauflust recht schwach und in Folge dessen die Umsätze geringfügig. Wir notiren per 100 Kilogr.: Weizen bayr. 24 M. 25 Pf. bis 24 M. 50 Pf., Weizen amerik. 23 M. 50 Pf bis 23 M. 90 Pf., Weizen ungar. 24 M. 75 Pf. bis 25 M.; Kernen 23 M. 75 Pf.; Dinkel neuen 14 M.; Gerste ungar. 18—20 M. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung. Mehl Nr. 1: 36 M. 50 Pf. bis 37 M. 50 Pf.; Mehl Nr. 2: 34 M. 50 Pf. bis 35 M. 50 Pf.; Mehl Nr. 3: 31 M. 50 Pf. bis 32 M. 50 Pf.; Mehl Nr. 4: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. 50 Pf.

Friedrichshafen den 30. August. J. J. K. K. M. M. der König und die Königin haben auf die Nachricht vom Ableben des Geheimen Kommerzienraths Eduard v. Hallberger den Hinterbliebenen die innigste Theilnahme an ihrem schmerzlichen Verluste auszusprechen geruht. Ebenso haben Ihre Königlichen Majestäten der Familie des gestern nach langen und schweren Leiden entschlafenen Regierungspräsidenten v. Schwandner in Reutlingen höchst Ihr aufrichtiges Beileid ausdrücken lassen.

Der Luftschiffer Securius ist am Sonntag Nachmittag 5 $\frac{1}{2}$ Uhr von der **Sannstatter Gasanstalt** mit seinem Ballon aufgefahren; derselbe nahm eine westliche Richtung und ging bei Gerlingen nieder.

Berlin den 30. August. Der Kaiser machte heute Vormittag mit dem Fürsten von Rumänien von Potsdam aus eine Ausfahrt. Später war der Fürst in Berlin und besuchte unser Rathhaus. Die Kaiserin kam mit der Fürstin nach Berlin. Beide fuhren sofort nach Charlottenburg weiter. — Die Nordd. N. Z. hört, die in Malta stationirte Korvette Viktoria sei deutscherseits zur Theilnahme an der Flottendemonstration bestimmt und habe Befehl erhalten sich in diesen Tagen nach Brindisi zu begeben.

Berlin den 30. Aug. Der König von Griechenland und der Großherzog von Hessen werden am 9. September zum Manöver hier erwartet.

Berlin den 30. August. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge richtete der Kaiser anlässlich des Wittelsbachjubiläums folgendes Telegramm an den König von Bayern: „Ew. Majestät feiern heute einen zweifachen Erinnerungstag, den Ihrer Geburt und den siebenhundertjährigen Jubiläumstag der Wittelsbacher Dynastie. Die Vorsehung, welche Ew. Majestät noch fernere Jahre gnädig segnen und schützen wolle, begnadigt Sie sichtlich, Sie, den hohen, fast einzig in der Geschichte dastehenden Jubiläumstag erleben zu lassen. Die Geschichte Deutschlands, so wechselvoll sie in dem so langen Zeitraum auch sein mußten, sind immer mit der Geschichte der Wittelsbacher verbunden, wie in neuester Zeit durch Ew. Majestät erneuert in den Vordergrund getreten und in herzlicher Dankbarkeit erkennt Ew. Majestät treu ergebener Vetter, Bruder und Freund Wilhelm.“ Der König von Bayern antwortete hierauf: „Ew. Majestät spreche ich für Ihr so freundschaftliches und gütiges Glückwunschtelegramm aus Anlaß meines heutigen Doppelfestes und des siebenhundertjährigen Jubiläumstages meines Hauses meinen tiefinnigsten Dank aus dem Grunde meines Herzens aus. Ew. Majestät treu ergebener Vetter, Bruder und Freund Ludwig.“

Berlin den 31. August. Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind heute Nachmittag nach Friedrichsruhe abgereist. Der Fürst und die Fürstin von Rumänien verabschiedeten sich heute Vormittag von der kaiserlichen Familie und reisen Nachmittags 5 Uhr nach Dresden ab.

München den 27. Aug. Ein Schlosser in Hof suchte um die Erlaubniß nach, zur Wittelsbachfeier einen Kranz an das Kreuz des Michaeliskirchthurmes hängen zu dürfen und als ihm dies gefährliche Beginnen abgeschlagen wurde, eröffnete er, daß der Kranz bereits oben hänge, da er in der Nacht am Blitzableiter die Spitze erklettert habe.

Würzburg den 28. Aug. Die gestrige Truppschau währte 2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Der Erbprinz von Meiningen und Gemahlin sind gestern abgereist. Der deutsche Kronprinz begab sich um 7 Uhr nach Ommunden-Hammelburg, von wo er um 5 Uhr zurückkehrt. Im Residenzschloß findet dann ein Diner von 50 Gedecken statt. Morgen Vormittag reist der Kronprinz nach Würzburg.

Nürnberg den 30. August. Der Kronprinz fuhr zur Revue bei Fürth um 8 Uhr ab und kehrte um 11 Uhr zurück; hierauf besuchte er das germanische Museum; heute Abend findet Tafel mit 40 Gedecken, morgen Fahrt nach Langenzenn statt.

Nürnberg den 31. August. Der deutsche Kronprinz fuhr um 8 Uhr zur Revue, dann erfolgt sofort die Fahrt nach Langenzenn, von da die Zurückkunft um 1 Uhr. Auf den Nachmittag ist eine Rundfahrt wiederum mit Essenwein anberaumt.

Ausland.

Oesterreichisch-ungarische Monarchie. Die „Allg. Wiener Ztg.“ meldet: Zum Sammelpunkt des europäischen Flottengeschwaders ist jetzt definitiv Ragusa bestimmt worden; das Oberkommando wird Viceadmiral Seymour führen. Der Antrag, daß dem Geschwader fürs erste die Anwendung von Gewalt untersagt werde, wurde verworfen, dieselbe vielmehr lediglich in das Ermessen des Oberkommandos gestellt.

Sedan. Ende August soll die neue Synagoge eingeweiht werden. Eine Christin hat einen Vorhang von weißer Seide mit reichen Silberstickereien geschenkt.

Rumänien. „St. James Gazette“ erfährt, der Fürst von Rumänien habe, da seine Ehe kinderlos ist, beschloffen, seinen Neffen Ferdinand, einen Sohn des Erbprinzen von Hohenzollern, zu adoptiren. Die Adoption harre nur noch der Genehmigung des Kaisers von Deutschland als Haupt der Familie Hohenzollern.

Brüssel den 29. August. Gutem Vernehmen nach wird die belgische Regierung zunächst, und wenn nicht besondere Zwischenfälle eintreten, die jüngste Allokution des Papstes unerwidert lassen, da sie darin nur längst bekannte Dinge wiederholt und dem Geist der Neuzeit widerprechende Forderungen erhoben findet.

London den 27. August. Die Marienkirche in Whitechapel, London, die erst vor 3 Jahren mit einem Aufwande von 70,000 Pfund St. erbaut worden ist, ist gestern Nachmittags fast gänzlich niedergebrannt. Nur die Mauern und der Glockenthurm sind stehen geblieben.

London den 30. Aug. Staatssekretär Granville erklärt: Die Antwort der Pforte auf die Collectionnote der Mächte bezüglich der montenegrinischen Frage ist unbefriedigend. Die Mächte erwägen noch die zu erlassende Erwiderung und haben inzwischen eine Anzahl Kriegsschiffe nach Ragusa beordert, so daß letztere in der Nähe des Gebietes von Dulcigno sind.

Petersburg den 30. Aug. Der Kaiser ist gestern Abend 7 Uhr von Zarstoe-Selo nach Livadia abgereist.

Almenrausch und Edelweiß.

Aus dem bayerischen Hochgebirge.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

„Und Du besinnst Dich noch, was Du zu thun hast? Werd' ein ordentlicher Mensch, Quasi — fehr' um auf Deinem schlechten Weg, beren' und geh' in Dich — damit Du ihr einmal Antwort geben kannst auf die Frag' . . .“

„Es ist unmöglich,“ entgegnete er fast tonlos, „einmal hab' ich's auch geglaubt, daß ich mich wieder heraus heben könnt' . . . ich hab's erfahren, daß es nimmer geht; die Burd', die auf mir liegt, drückt mich hinunter auf den Grund, in der tiefsten Tiefe vom Hintersee, da ist mein Platz!“

„Nein, Quasi — die Kordel schaut Dir zu; sie langt Dir die Hand vom Himmel hinunter und hilft Dich hinauf zieh'n, wenn Du nur willst!“

Er schwieg einen Augenblick wie nachsinnend. „Es geht nicht mehr,“ sagte er dann finster, „ich kann kein ordentlicher Mensch mehr werden — ich kann nit mehr gut machen, und wenn ich's wüßt . . . dann ist's aus mit mir, dann hab' ich meinen geweihten (gewiesenen) Weg!“

Evi ward aufmerksam. „Wie ist das?“ sagte sie. „So ist's die Kordel nit allein . . . Du hast noch was Andres auf dem Gewissen? Vielleicht gar noch was Schwereres?“

„Mein Platz ist schon hergericht,“ erwiderte er grinsend, „es darf nur ein Anderer aufstehen und mich hineinlassen . . . in's Buchthaus . . .“

„Wie ist das zu nehmen?“ rief Evi noch eifriger. „Hast Du was gethan, was eine so schwere Straf' verdient, und ein Andern muß sie aussteh'n statt Deiner?“

Quasi schwieg und sah vor sich nieder.

„Wenn Du's mit der armen Kordel nur eine einzige Minute aufrichtig gemeint hast,“ fuhr das Mädchen in steigender Aufregung fort, „so red' jetzt und sag' die Wahrheit . . . Am End' bist Du's gewesen, der den Jäger gestochen hat . . .“

Quasi schwieg, wie zuvor.

„Du bist es gewesen — sonst könntest Du nit' schweigen auf diese Frag'. Und Du kannst es über's Herz bringen, daß ein braver ordentlicher Bursch statt Deiner unschuldiger Weib' im Zuchthaus sitzt? daß seine Mutter sich zu Tode gekränkt hat und der Vater auch nicht mehr weit hin hat bis zu der Gruben? . . . O Quasi, Quasi . . . was hast Du Alles liegen auf Deiner Seel' und Du kannst nur einen Augenblick fragen, was Du zu thun hast? Geh' hin zum Landgericht, sag' die Wahrheit, mach' daß der Lebendige wenigstens wieder frei und froh werden kann, wenn Du auch die Todten nimmer aufwecken kannst!“

„Das Zuchthaus,“ sagte der Bursche schauernd und halblaut . . . „das Zuchthaus ist ein schreckliches Wort! Und für wen soll ich das thun? Für die Andern? Was geh'n die mich an . . . die sollen selber für sich sorgen! Oder für die Kordel? Für eine Person, die mich gehakt, die mich veracht' hat, wie eine Krott (Kröte) am Weg?“

„Und die durch Dich elend zu Grund' gegangen ist! Und wenn sie Dich veracht' hat, hat sie nit' Recht gehabt? Bist Du nit' einem Jeden in der Ramsau zuwider, daß sie sich abwenden und ausspucken, wenn sie Dir begegnen? Aber wenn's Dich wurmt, so zeig, daß sie Dir Unrecht thun — zeig's, daß Du den Haß und den Abscheu nit' verdienst . . . thu, was Recht ist vor Gott und Deinem Gewissen, und schau', ob die Zeit nicht anders von Dir denken . . .“

Der Bursche erwiderte nichts; er hatte die Hände vor's Gesicht geschlagen.

„Du sagst, die Kordel hat Dich gehakt,“ fuhr Evi dringender fort, „aber einmal — das weißt Du selber am besten, einmal hat sie Dich geliebt, und ein Herz, wie das ihrige gewesen ist, das kann nur einmal lieben und vergißt die Eine Lieb' niemals mehr! Die Wurzel steckt noch in der Erden — und wenn Du das Unkraut hast wachsen lassen über der Lieb' zu Dir . . . reiß' es aus, Quasi, daß das zarte Pflanzel wieder Luft kriegt und Licht — mach' daß sie Dich wieder gern haben kann . . . in der Ewigkeit . . .“

Quasi regte sich nicht, aber seine bebenden Hände zeigten, was in ihm vorging.

„Mit wahr, Du willst es thun?“ rief Evi wieder. „Ich darf sagen, was Du mir anvertraut hast? Ich darf's allen Leuten sagen?“

Der Bursche schauderte wie zuvor. „Das Zuchthaus,“ murmelte er bewegt, „das ist ein schreckliches Wort, und eine noch schrecklichere Sach' . . . aber es wird nit' lang dauern, hoff' ich . . . Thu' was Du willst, Evi — ich will machen, daß ich einmal der Kordel die Antwort nicht schuldig zu bleiben brauch' . . .“

„O Du lieber Himmelvater da droben!“ rief Evi aufjauchzend, „wie soll ich Dir danken! Vergelt's Gott tausendmal, Quasi — Du wirst es gewiß nit' bereu'n!“ Fast außer sich, athemlos und wankend eilte sie hinaus auf den Friedhof. „Kommt's her,“ rief sie, „Herr Brigadier — Büchelbauer . . . Alle kommt's daher . . . es giebt eine große Neuigkeit und eine große Freud' . . . Der Büchelbauern-Mentel ist unschuldig! Da — in der Weinhauscapellen drinnen ist der Quasi . . . er hat's mir eingestanden — er ist's gewesen, der den Jäger-Gabert selbigezeit gestochen hat in der Wimbachklamm . . . führt ihn auf's Landgericht — er hat's versprochen, er will Alles sagen . . .“

Sie mußte erschöpft innehalten. Der Brigadier, in seinem Gesichte gewandt, hatte schon Quasi, der aus dem Weinhaus hervorgetreten war, am Kragen und forderte die Bestätigung der überraschenden Angabe. Quasi sah ihn gelassen an, reckte die Hände hin und sagte: „Bind't mich nur — ich hab's gethan und ich will haben, was mir gehört . . .“ Der alte Büchelbauer sagte nichts; ihm vergingen die Augen und die ebenfalls herbeigeisterten Bauernweiber mußten den Zusammensinkenden wegführen — dem

Leide hatte das starke Herz Stand gehalten, unter der Wucht der Freude drohte es zu erliegen.

Evi blieb allein auf dem Friedhofe zwischen den Gräbern der Büchelbäuerin und Kordel's. „So ist es doch gekommen, wie sie gesagt hat!“ rief sie. „Das selbige Gewölk hat's wirklich an den Tag gebracht, und die Unschuld ist wieder gefunden, wie etwas was verloren und begraben gewesen ist im Schnee — das habt Ihr Zwei mit einander erbitt' bei unserm Herrgott im Himmel!“

6. Wie im Himmel.

Wenige Wochen später war eine Feierlichkeit in der Ramsau, wie das stille Thal sie noch nicht schöner und freudiger gesehen hatte. Obwohl es nicht roth im Kalender stand und auch kein abgeschaffter Feiertag eine Ausrede bot, die Arbeit liegen zu lassen, ruhten doch auf allen Höfen die Hände und Ackerwerkzeuge; desto mehr hatten die Füße zu thun, denn bei der Todtenkapelle am Berchtesgadner-Sträßchen schien schon die gesammte Bevölkerung des Thals versammelt zu sein, und noch nahmen die Fußgänger und Fußgängerinnen kein Ende, welche von allen Seiten herbeiströmten. Unweit der Capelle war aus Lannreibern ein Bogen über die Straße gespannt und mit Bändern und Papierstreifen geziert, wie man zu thun pflegte, wenn etwa ein neuer Vicar in die Berggemeinde einzog, oder wenn gar aus dem benachbarten Berchtesgaden, seinem Lieblingsaufenthalte, König May der Gütige zum Besuche hereinkam oder auf die Gemsgagd fuhr an den Hintersee.

Mentel wurde zurückwartet; dem unschuldig Verurtheilten und nun Gerechtfertigten bereitete das Landvolf den festlichen Empfang.

In gedrängten Gruppen umgab es den Lehrer und den Brigadier, welche erzählten, wie Quasi wirklich Alles aufrichtig und vollständig eingestanden habe; wie das Verfahren schnell zu Ende geführt und dem Mentel seine Freiheit angekündigt werden konnte. Der alte Büchelbauer stand seitwärts neben dem Herrn Vicar; er trug den Nacken wieder so gerade wie sonst, als sei er noch einmal jung geworden, und sprach leise und angelegentlich mit dem Herrn Vicar und überhörte darüber beinahe, daß ein Wägelchen die Straße heraufrollte. „Er ist's!“ schrie es. „Er kommt! Grüß' Gott, Mentel, grüß' Gott daheim in der Ramsau!“ und Alles drängte nach dem Wagen, daß Mentel kaum absteigen konnte. Auch der alte Bauer wollte zum Wagen hin, aber er hatte sich doch in seiner Kraft getäuscht — es ging ihm wie damals auf dem Friedhof und er wäre umgesunken; hätten ihn nicht Mentel's Arme gehalten.

Vater und Sohn hielten sich umschlungen — lang und schweigend, ein solches Wiedersehen hat seine Sprache nur in Thränen, und auch gar manchem im Umstand wurden die Augen feucht. „Vater — Vater!“ war endlich Alles, was Mentel herausbrachte, und der Alte konnte unter Schluchzen nichts Anderes erwidern als: „Daß das die Mutter nit' erlebt hat . . . aber sie ist gestorben im Glauben an Deine Unschuld!“

Der Vicar benutzte den Augenblick, um in einer kurzen Anrede an seine letzte Grabpredigt anzubinden, und wie eine feierliche Bestätigung von oben klang es, als von der Kirche her die Glocken in seine Mahnung ertönten, wie der Herr sein ewiges Wort erfülle und kein Haar vom Haupte des Menschen fallen lasse ohne sein Wissen. Am Schlusse hieß er den dem Leben und der Gesellschaft wiedergegebenen willkommen und forderte ihn auf, den ersten Gang keinen andern sein zu lassen, als den zum Dankgebet in die Kirche.
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— (Was der Sultan eigentlich abtreten will.) Der Wiener Figaro ist in der Lage, die Gargant, in welcher sich neuestens die orientalische Frage entwickelt, durch folgende, bei ihm am 20. d. eingelangte Privat-Telegramme zu illustriren: „Konstantinopel, 10 Uhr 30 Min. Vormittags. Heute hat die Pforte beschlossen, das Semgebiet an Montenegro abzutreten. — Konstantinopel, 11 Uhr Vormittags. Nicht das Semgebiet, sondern Dulcigno wird abgetreten. — Konstantinopel, 11 Uhr 40 Min. Es hat doch seine Richtigkeit mit der Abtretung des Semgebietes. — Konstantinopel, 12 Uhr 20 Min. Alle bisherigen Nach-

richten sind falsch. Lusi wird abgetreten. — Konstantinopel, 12 Uhr 50 Min. Soeben verlautet, daß Gusiuf und Blava abgetreten werden. — Konstantinopel, 1 Uhr 40 Min. Der Sultan will von keiner Abtretung etwas wissen. Alle gegentheiligen Nachrichten beruhen auf Mystifikation. — Konstantinopel, 4 Uhr 30 Min. Soeben findet ein Ministerrath unter dem Vorhise des Sultans statt. Es wird beschlossen, die aus dem Serrail des Großherrn entflohene Dame den Montenegrinern abzutreten. Da dieselbe auch auf den Namen Dulcinea hört, so gab das Veranlassung zu dem Gerüchte, daß Dulcigno abgetreten wird. Der Sultan ist in bester Laune. Die Botschafter fluchen.“

— (Die fliegende Köchin.) Man schreibt dem „N. W. Tzbl.“ folgende wunderbare Geschichte: Freitag den 13. Aug. d. J., 3 Uhr Nachmittags, ging im Russischen Gouvernement Smolensk, Bezirk Jelna, auf dem Landgute des Herrn Rittmeisters Jakob Erdelly, ein Orcan seltener Art, begleitet von heftigem Hagelniederschlag, Donner und Blitz, mit solch' verwührender Intensität nieder, daß er die stärksten Bäume sammt Wurzeln herausriß, Mühlen und Flußdämme vernichtete, Häuser in den Ortschaften aus dem Fundamente meterhoch hob und nach ganz andern Ortschaften hinabschleuderte. Am Landhause des Herrn Jakob Erdelly riß er die Fenster und Thüren auf und richtete in den Zimmern, die Möbeln untereinander werfend, bedeutenden Schaden an. Selbst der im Ankleidesalon gewesene kostbare Spiegel, wurde durch den enormen Luftdruck in das nächste Zimmer geworfen, wo er in Trümmer zerbrach. Die Heftigkeit des erwähnten Orcans war so stark, daß die Köchin ein rüstiges Frauenzimmer, als sie den Hofraum passirte, von dem Wirbelwinde ergriffen, 9 Meter in die Höhe gehoben und in der Windrichtung auf eine Entfernung von 300 Metern fortgetragen wurde, bis sie an einem noch unbeschädigt gebliebenen Baum hängen blieb, von welchem man sie ganz ohnmächtig herabnahm. Dieser Ohnmachtzustand dauerte etwa 48 Stunden und es wird noch an dem Aufkommen der Unglücklichen sehr gezweifelt. Mehrere Arbeiter, welche in der Nähe waren, und die Köchin frei in der Luft schweben sahen, trauten sich Anfangs gar nicht hinzu, weil sie sie Anfangs für eine Heilige hielten, die im Fliegen nicht gestört werden dürfe.

Humoristisches.

— (Der seiner Zeit gefeierte Schauspieler **Opitz**) war einmal mit einer Gesellschaft aus Leipzig im Gasthause zu Gohlis. Hier hänselte Opitz einen Bauern, um zu sehen, was dieser in seiner Einfalt dazu sagen oder thun würde. Der Bauer aber sagte und that gar nichts, so daß Opitz von ihm ablassen mußte. Nachdem der Bauer sein Bier ruhig ausgetrunken hatte, trat er zu Opitz heran, klopfte ihm vertraulich auf die Schulter und sagte: „Weißt Er was, mein lieber Herr Comödiant, ich bin kein Narre nicht, morgen aber komme ich nach der Stadt, zahle der Theaterkasse einen halben Gulden und habe das Vergnügen, daß Er den ganzen Abend mit mir Narre ist.“

— (Einer wie der Andere.) Erster Spieler: „So hätten Sie mir gerade vier Mark abgewonnen — ich muß sie Ihnen schuldig bleiben, denn ich habe gar kein Geld bei mir.“ Zweiter Spieler (wüthend): „Aber das ist doch eine Frechheit, zu spielen, ohne Geld bei sich zu haben — wie soll ich nun meine Beche bezahlen?“

— (Schlesische Weine.) Ein Reisender fragte einen schlesischen Klosterbruder, „ob es in einem Kloster auch vaterländische Weine gebe.“ — „Leider ja,“ war die Antwort, „wir trinken sie aber nur in der Markterwoche.“

Räthsel.

Wer nicht grad' zu bescheiden,
Wünscht aus der Erde Schooß
Von meinen ersten beiden
So viel als letzte groß.
Es lieget auch das Ganze
Auf leg'r'er hingestreckt;
In Schlesiens Städtefranze
Wird es gar bald entdeckt.

Lese Frucht.

Die Tugend ist das Göttliche, die Liebe das Menschliche, im Menschen; wo sie sich vereinigen, da wird ein genügendes Dasein verlernt. Chrenberg.

Auflösung des Räthfels in Nr. 136:
Atlas.

Bekanntmachungen.

Kriegerverein Welzheim. Nationalfeier.

Samstag den 4. Sept. Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Böllersalven, von 7 Uhr an Sammlung des Krieger-Vereins und des Liederkranzes beim Rothhaus, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Umzug der Vereine durch die Stadt mit Musik und farbigen Lampions, bengalische Beleuchtung des Marktplatzes, hierauf gesellige Vereinigung mit Musik im Gasthaus zum Schwanen; Zutritt für Jedermann.



Sonntag den 5. Sept. Morgens 6 Uhr Tagwache, Böllersalven, 8 Uhr Choral vom Thurm, 10—11 Uhr Concert auf dem Marktplatz, Nachmittags 1 Uhr Sammlung der Vereine beim Rathhaus, der Schuljugend mit den Herren Lehrern auf dem Turnplatz, sofort gemeinschaftlicher Zug mit Musik und Fahnen auf den Festplatz — Lamngarten —, daselbst Spiele der Jugend, Festrede, Musik und Gesang bis Abends 6 Uhr, hierauf Rückkehr in die Stadt; von Abend 8 Uhr an für den Krieger-Verein und Liederkranz Bankett im Lammsaale.

Jedes Mitglied des Kriegervereins ist berechtigt, 2 seiner nächsten (weiblichen) Angehörigen auf den Festplatz und zum Bankett einzuführen, die Mitglieder des Liederkranzes ein solches; andere Festheilnehmer bezahlen auf den Festplatz ein Entrée von 20 S à Person; zum Bankett haben sie nicht Zutritt.

Zu allgemeiner Betheiligung an dieser patriotischen Feier wird hiemit freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Rudolf Mosse, Zeitungs- Annoncen - Expedition Stuttgart,

besördert zu Originalpreisen prompte Anzeigen aller Art in alle beliebigen Zeitungen, Fachzeitungsschriften etc. und ist vermöge der ihm von der gesammten Presse durch seinen hohen Umsatz eingeräumten Vortheile in der Lage, seinen Kunden besonders günstige Bedingungen bei größeren Aufträgen einzuräumen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von Chr. V. Unterzuber in Welzheim.

Neue Häringe

bei

Albert Zweigle.

Welzheim.

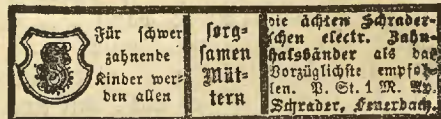
Frischgeschlossene

Rehböck u. Hasen

kauft wieder zu den höchsten Preisen
Suberan, Kürschner.

Ein jüngerer Arbeiter

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei
Schuhmacher Bauer
in
Welzheim.



In den Apotheken zu Welzheim und Schorndorf, in Alsdorf bei Buchbinder Müller.